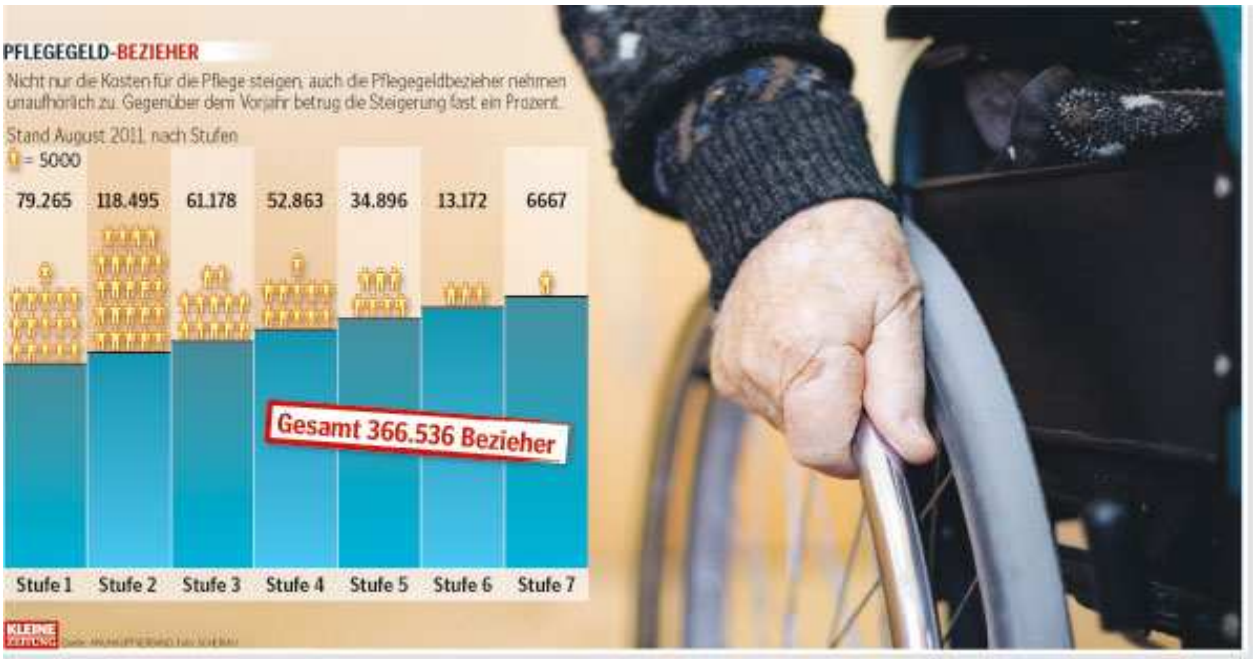
IMMAC
... leading in social investments

Datum:	23. August 2011
Medium:	Kleine Zeitung
Thema:	Milliarden für Pflege gesucht



Milliarden für Pflege gesucht

Bis zum Jahr 2014 ist die Finanzierung der Pflege gesichert, aber was dann? Am Freitag begannen in Wien die Verhandlungen über neues Pflegesystem.

Fast vier Milliarden fließen heute in die Pflege. Der jüngst geschaffene Pflegefonds, der zu Zweidrittel vom Bund und zu einem Drittel von Ländern und Gemeinden gespeist wird, deckt die laufenden Kosten aber nur bis Ende 2014 ab. Gestern fiel bei einem Treffen im Sozialministerium der Startschuss zu den Verhandlungen über ein neues System. Mehr als 80 Vertreter von Trägerorganisationen und Experten waren zugegen.

Sozialminister Rudolf Hundstorfer gab zu Beginn der Veranstaltung gleich die Parole aus: "Übers Geld reden wir zum Schluss." Tatsächlich sollte man sich zunächst inhaltlichen Fragen zuwenden, wie etwa der Vereinheitlichung der Qualitätsstandards quer durch Österreich, der Ausweitung der flexiblen Angebote (von mobiler Betreuung über Tagespflege bis zum Pflegeheim), Anpassung des Pflegegelds an die Inflation, die Verbesserung der Ausbildung oder die Anwerbung neuer Pflegekräftige. Rund 10.000 neuer Kräfte werden in den nächsten Jahren gebraucht.

Weiterhin steuerfinanziert?

Wie das alles finanziert wird, steht in den Sternen. Laut Prognosen des Wirtschaftsforschungsinstituts in Wien steigen die Kosten bis 2020 um mindestens 1,6 Milliarden Euro, wahrscheinlicher sogar um 2,2 Milliarden. Hundstorfer, der die

Verhandlungen bis Ende 2012 abschließen will, hält an einer Steuerfinanzierung des Pflegesystems fest.

Caritas und Gewerkschaften hatten sich in den vergangenen Tagen dafür ausgesprochen, für die künftige Finanzierung des Pflegebereichs auch Abgaben aus großen Vermögen und Erbschaften sowie Schenkungen heranzuziehen. Das Hilfswerk kann sich eine aus Beiträgen gespeiste Pflegefinanzierung vorstellen.

Die Oppositionsparteien haben sich anlässlich der gestarteten Verhandlungen gegen den Angehörigen-Regress, wie in der Steiermark praktiziert, und für neue Einnahme-Quellen ausgesprochen.